

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Bernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlade. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefporto. - Belege - Belehrungen nehmen außerhalb entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Bezirksgerichts 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tazblatt-Träger.

Auslagen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günselstr. 66, Fernsyst.: Amt Uhlstand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichnete Stellen: für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Bereich: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Günselstr. 66, Fernsyst.: Amt Uhlstand 450 u. 451. Tagen und Wochen wird keine Werbung übernommen.

Freitag, 16. Oktober 1914.

## Abend-Ausgabe.

Nr. 484. - 62. Jahrgang.

### Der neueste Tagesbericht.

Russische und französische Angriffe zurückgeschlagen. — Brügge und Ostende besetzt.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 16. Okt. mittags. (Amtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Ypres zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berruy-aux-Vaux, nordwestlich von Reims, bedeutende Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Oberste Heeresleitung.

### Zur Vorgeschichte des Krieges

Neue amtliche Aktenstücke.

W. T. B. Berlin, 15. Okt. (Amtlich.) Die „Nordd. Zug.“ veröffentlicht (wie schon kurz in der Morgen-Ausgabe berichtet) amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges und leitet diese Veröffentlichung folgendermaßen ein: „Angesichts der bei unseren Gegnern hervortretenden Beleidigungen, der deutschen „Militärpartei“ und dem deutschen Militarismus die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zu zuschieben, veröffentlichten wir nachstehend eine Reihe von Berichten von deutschen diplomatischen Vertretern im Ausland, welche die politischen und militärpolitischen Beziehungen der Entente vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben. Von der Bezeichnung der berichtenden Stellen und den genauen Datums ist aus naheliegenden Gründen abgesehen worden, die Schriftstücke sprechen für sich selbst.“

### Englands Zusagen an Frankreich.

Der erste Bericht stammt aus dem März 1913. Es heißt darin: Immer enger werden die Fäden des Reges, die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu verhindern. Schon in den ersten Phasen des Marokko-Konfliktes hat bekanntlich England an Frankreich Bindungen militärischer Natur gemacht, die sich inzwischen zu konkreten Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstabs verfestigt haben. Bezuglich der Abmachungen wegen einer Kooperation zur See erfuhr ich von einer gewöhnlich unterrichteten Seite folgendes: Die englische Flotte übernimmt den Schutz der Nordsee, des Kanals und des Atlantischen Ozeans, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, seine Streitkräfte im westlichen Bassin des Mittelmeers konzentrieren, wobei ihm als Stützpunkt für seine Flotte Malta zur Verfügung gestellt wird. Details bezüglich auf Verwendung der französischen Torpedobooten und Unterseeboote im Kanal und des englischen Mittelmeerraumes, das bei Ausbruch des Krieges einem französischen Neutralität unterstellt wird. — Inzwischen hat die Haltung der englischen Regierung während der marokkanischen Krise 1911, in welcher sie sich als ein ebenso trittloses wie gefährliches Werkzeug der französischen Politik erwiesen hat und durch die Rede Léon Georges den französischen Chauvinismus zu neuen Hoffnungen ermutigte, der französischen Regierung eine Handhabe geboten, um einen weiteren Nagel in den Sarg zu treiben, in welchen die Entente-Politik die politische Entscheidungsfreiheit Englands bereits nebnet hat.

Von besonderer Seite erhalte ich Kenntnis von einem Notenwechsel, der im Herbst des vergangenen Jahres zwischen Gren und dem Botschafter Cambon stattgefunden hat. In dem Notenwechsel vereinbaren die englische und die französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffes von Seiten einer dritten Macht sofort einen Meinungsabkommen darüber, ob ein gemeinsames Handeln zur Abwehr des Angriffes geboten ist, nebenfalls ob und unter welchen Bedingungen zu bringen seien. Die Fassung der Vereinbarung ist mit feiner Berechnung der englischen Neutralität so getroffen, daß England übernimmt formell keinerlei Verpflichtungen zu militärischer Hilfeleistung. Es behält dem Wortlaut nach die Hand frei, stets nur seinen Interessen entsprechend handeln zu können. Dazu ist aber durch diese Verhandlungen in Verbindung mit den getroffenen militärischen Maßnahmen de facto dem französischen Revanchegedanken bereits rettungslos verschrieben.

Gegenwart kaum einer besonderen Ausführung. Die englische Regierung spielt ein gefährliches Spiel. Sie hat durch ihre Politik in der bosnischen und marokkanischen Frage Krisen hervergerufen, die Europa zweimal an den Rand des Krieges gebracht haben. Die Ermutigung, die sie direkt wie indirekt gegeben hat, dem französischen Chauvinismus zuteil werden kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern

feldern die englische Einreisungspolitik mit ihrem Blute bezahlen werden. Die Saat, die König Eduard gesät hat, geht auf.

Hierauf folgt ein Brief Sir Edward Greys vom 22. Nov. 1912 an den französischen Botschafter in London, Cambon. Darin wird auf den fortdeuernden, gegenseitigen Meinungs austausch französischer und englischer Marinesachverständiger und Militärsachverständiger hingewiesen und die Zustimmung dazu ausgesprochen, daß, wenn eine der beiden Regierungen ernsten Grund habe, einen provozierten Angriff einer dritten Macht oder die Bedrohung des allgemeinen Friedens zu erwarten, unmittelbar ein Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen folgen und eine Entscheidung getroffen werden soll über die Anwendung der Pläne der beiderseitigen Generalstabs. In Bestätigung des Schreibens des Botschafters Cambon vom 23. Nov. 1912 werden die Anregungen Edward Greys angenommen.

### Die Verhandlungen zwischen England u. Russland

In dem zweiten Bericht vom Mai 1914 wird mitgeteilt, daß bei dem Besuch des Königs von England in Paris von französischer Seite die Anregung erfolgte, die bestehenden besonderen militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch analoge Abmachungen zwischen England und Russland zu ergänzen. Sir Edward Grey hat den Gedanken sympathisch aufgenommen, sich aber außerstande erklärt, ohne Befragen des englischen Kabinetts irgend eine Bindung zu übernehmen.

Der Empfang der englischen Gäste durch die französische Regierung sowie die Pariser Bevölkerung soll auf den Minister in hohem Gradeindruck gemacht haben. Es ist zu befürchten, daß der englische Staatsmann, der zum erstenmal in amtlicher Eigenschaft im Ausland geweilt hat, und wie behauptet wird, überhaupt zum erstenmal englischen Boden verlassen hat, den französischen Einflüssen in Zukunft in noch höherem Grade unterlegen wird, als das bisher schon der Fall war.

Ein dritter Bericht vom Juni 1914 besagt: Die Nachricht, daß von französischer Seite anlässlich des Besuches des Königs von England in Paris militärische Abmachungen zwischen England und Russland angeregt wurden, wird mit bestätigt. Die Anregung geht auf Herrn Iswolski zurück.

Umwandlung der Tripelallianz in ein Bündnis nach

### Analogie des Dreibundes

auszunehmen. Wenn man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger begnügt, so scheint dafür die Erwagung maßgebend gewesen zu sein, daß in England ein großer Teil der öffentlichen Meinung dem Abschluß förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten durchaus ablehnend gegenübersteht. Angesichts dieser Tatsache hat man sich trotz der zahlreichen Beweise für den gänzlichen Mangel an Widerstandskraft der englischen Politik gegen eine Entente — man darf an die Gesellschaft erinnern, die noch jüngst Russland in der Frage der deutschen Militärmision in der Türkei von England erkannt hat — offenbar geschaut, gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Es wurde vielmehr die Taktik des langsamens, schrittweisen Vorgehens beschlossen. Sir Edward Grey hat die französisch-russische Anregung im englischen Ministerrat warm vertreten, das Kabinett hat sich seinem Votum angeschlossen. Es wurde beschlossen,

in erster Linie ein Marineabkommen ins Auge zu fassen, und Verhandlungen in London zwischen der englischen Admiraltät und dem russischen Marineattaché stattfinden zu lassen. Die Besiedigung der russischen und der französischen Diplomatie über diese erneute Überumpulung der englischen Politik ist groß. Man hält den Abschluß eines formalen Bündnisvertrages nur noch für eine Frage der Zeit. Um dies Ergebnis zu beschleunigen, würde man in Petersburg sogar zu gewissen Scheinkonzessionen an England in der persischen Frage bereit sein. Die zwischen beiden Mächten in dieser Hinsicht in letzter Zeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten haben noch keine Erfüllung gefunden. Von russischer Seite arbeitet man vorläufig mit beunruhigenden Versicherungen wegen der Besorgnisse, die in England im Hinblick auf die Zukunft Indiens in neuerer Zeit wieder hervorgetreten sind.

Ein vierter Bericht vom Juni 1914 lautet: Man ist in Petersburg und London sehr beunruhigt wegen der französischen Indispositionen über die russisch-englische Marinekonvention. Sir Edward Grey befürchtet Anfragen im Parlament. Marineattaché Kapitän Böllow, der einige Tage in Petersburg verweilen ist, vermutlich um Institutionen für die Verhandlungen in Empfang zu nehmen, ist nach London zurückgekehrt. Die Verhandlungen haben bereits begonnen.

Im fünften Bericht vom Juni 1914 wird auf die Anfrage des Unterhauses über das Marineabkommen mit Russland sowie die bekannte Antwort Greys und die englischen Plättlerstimmen Bezug genommen und hinzugefügt: Die Erklärungen Sir Edward Greys entsprechen der vertretlichen Aussage einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Ministers: Er könne auf das ausdrücklichste und bestimmtste vertheidigen, daß keinerlei Abmachungen militärischer oder maritimer Natur zwischen England und Frankreich bestanden, obwohl der Wunsch nach solchen auf französischer Seite wiederholt fundgegeben worden sei. Was das englische Kabinett Frankreich abgeschlagen habe, werde es Russland nicht gewähren. Es sei keine Flottenkon-

vention mit Russland geschlossen und es werde auch keine geschlossen werden.

Ein sechster Bericht ist minder wichtig.

In dem siebten Bericht vom Juni 1914 heißt es: Daß die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhaus über das russisch-englische Marineabkommen von der öffentlichen Meinung in England so bereitwillig akzeptiert worden ist, hat hier und in Petersburg große Erleichterung hervergerufen.

Die Drahtzieher der Aktion hatten schon befürchtet, daß der schöne Traum des neuen Dreibundes ausgeträumt sein könnte. Es fällt mir übrigens schwer, davon zu glauben, daß es dem „Manchester Guardian“ allein beschieden gewesen sein sollte, den Druck zu durchschauen, dessen sich Sir Edward Grey bediente, indem er die Frage, ob Verhandlungen über ein Marineabkommen mit Russland schwelen oder im Gange seien, nicht beantwortete, sondern die ihm gar nicht gestellte Frage verneinte, ob England bindende Verpflichtungen bezüglich einer Beteiligung an einem europäischen Kriege eingegangen sei. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in der Behandlung von Fragen der auswärtigen Politik gegeben und, sei es auf ein mot d'ordre hin, sei es aus politischem Instinkt, geschwiegen hat.

Im achten Bericht, ebenfalls vom Juni 1914, heißt es: Von einer Stelle, die sich die alten Sympathien für Deutschland bewahrt hat, ist mit mit der Bitte um strengste Geheimhaltung die beigelegte Aufzeichnung über eine Konferenz zugegangen, die am 25. Mai beim Chef des russischen Marinestabes stattgefunden hat und in der die Grundlagen für Verhandlungen über das russisch-englische Marineabkommen festgestellt worden sind.

Was zu welchem Ergebnis die Verhandlungen bis jetzt geführt haben, weiß mein Gewährsmann noch nicht, er äußerte aber sehr ernste Besorgnisse über die Förderung, die der russische Nationalismus erfahren werde, wenn das Abkommen tatsächlich zustande komme.

Sei man des Mitgehens Englands erst gewiss, so würden die bekannten panslawistischen Heger nicht zögern, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um es zum Kriege zu bringen.

Auch Sazonow treibe zusehends mehr in das Fahrwasser der russischen Kriegspartei.

### Das Marineabkommen.

Die Anlage ist datiert: St. Petersburg, 13./26. Mai 1914, und besagt u. a.:

Die geplante Marinekonvention soll die Beziehungen zwischen den russischen und englischen Streitkräften zur See in allen Einzelheiten regeln. Die beiden Marinestäbe sollen sich außerdem regelmäßig gegenseitig Mitteilung machen über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigenen Flotten. Nach dem Vorbild der französisch-russischen Marinekonvention soll auch zwischen dem russischen und englischen Marinestab ein regelmäßiger Meinungsaustausch herbeigeführt werden. Das russische Marineabkommen mit England soll gleich dem französisch-russischen Marineabkommen vorher vereinbart, aber getrennte Aktionen der russischen und englischen Kriegsmarine ins Auge fassen. Mit Bezug auf die maritimen Operationen im Gebiet des Schwarzen Meeres und des Nordsees wie mit Bezug auf den voraussichtlichen Seekampf im Mittelmeer muß Russland bestrebt sein, von England Kompensationen dafür zu erhalten, daß es einen Teil der deutschen Flotte auf die russische abzieht. Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operationen Russlands im Kriegsschilde ins Auge gefaßt werden. Die russischen Interessen in der Ostsee verlangen, daß England einen möglichst großen Teil der deutschen Flotte in der Nordsee festhält. Dadurch würde die erdrückende Übermacht der deutschen Flotte gegenüber der russischen aufgehoben und vielleicht eine russische Landung in Pommern möglich werden. Hierbei könnte die englische Regierung einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie vor Beginn der Kriegsoperationen eine so große Zahl von Handelsdampfern in die baltischen Häfen schicke, daß der Mangel an russischen Transportschiffen ausgeglichen wird. Was die Lage im Mittelmeer anbetrifft, so ist es für Russland höchst wichtig, daß dort ein sicherer Übergewicht der Streitkräfte der Entente gegenüber der österreichischen und italienischen Flotte hergestellt wird, sonst würden Angriffe der österreichischen Flotte im Schwarzen Meer möglich sein, was für Russland ein gefährlicher Schlag wäre. England müßte daher durch die Belassung der nötigen Zahl von Schiffen im Mittelmeer das Übergewicht der Streitkräfte der Entente mindestens so lange sichern, als die Entwicklung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten ist, um

die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Russische Schiffe müssten mit Zustimmung Englands als Basis im östlichen Mittelmeer die englischen Häfen benutzen dürfen, ebenso wie es die französische Marinekonvention der russischen Marine gestattet, sich im westlichen Mittelmeer in den französischen Häfen zu basieren.

#### Außland seit dem 24. Juli zum Krieg entschlossen.

Der neunte Bericht vom Juli 1914 lautet: Gelegentlich meiner heutigen Unterhaltung mit Sjasonow wandte sich das Gespräch auch dem Besuch Poincarés zu. Der Minister hob die in friedfertigem Ton gewechselten Entwicklungen hervor. Ich konnte nicht umhin, Sjasonow darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die bei derartigen Gelegenheiten ausgetauschten Ansichten, sondern die daran geteilten Pressekommentare den Stoff zu Beurteilungen geliefert hätten. Derartige Kommentare seien auch diesmal nicht ausgeblieben, wobei sogar die Nachricht von einem angeblichen Abschluß einer russisch-englischen Marinekonvention verbreitet worden sei. Sjasonow griff diesen Satz auf und meinte unwillig, eine solche Konvention existiere nur „in der Idee des ‚Berliner Tageblattes‘ und im Mond“.

Der zehnte Bericht vom Juli 1914 enthält eine Abschrift des Schreibens, das der Adjutant eines russischen Großfürsten am 25. Juli von Petersburg an den Großfürsten richtete und das nach der Ansicht des Berichterstatters erweist, daß man schon seit dem 24. Juli in Russland zum Kriege entschlossen gewesen ist. Die wichtigsten Sätze des Schreibens lauten: In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern; sie fielen sonderbar zusammen mit der Unwesenheit der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien. Gestern hörte ich von dem französischen Militärtagenten General Guidé, er habe gehört, daß Österreich an den Arbeiterunruhen nicht unschuldig sei. Gestern kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen und es scheint, daß, von den Franzosen ermutigt, unsere Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern. Es war längst Zeit; das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle hiesigen Zeitungen einmütig sagen. Gestern war eine Sitzung des Ministerrates; der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Russland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen.

Es wurde in entsprechendem Geiste ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt und dieser Bericht ist an denselben Abend bestätigt worden. Die Mitteilung in dem „Russischen Invaliden“, daß die Regierung aufmerksam die Entwicklung der österreichisch-serbischen Zusammenstöße verfolgt, bei denen Russland nicht gleichmäßig bleiben kann, wurde von allen Zeitungen mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt. Wir alle sind überzeugt, daß diesmal keine Rasputine Russland verhindern werden, seine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Österreich vorzieht, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen, und die Ballan-Städte haben sich noch nicht vom Kriege erholt. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht unseren Kopf verstecken wie während des Balkankrieges, als Kosowozov nur an die Börse dachte. Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Ballanbund voll bewaffnet war. Aber bei uns trieb man Straßendemonstrationen auseinander, die gegen das elende Österreich gerichtet waren. Jetzt aber würde man eifersüchtige Demonstrationen freudig begrüßen. Überhaupt wollen wir hoffen, daß das Regiment der Feiglinge (nach Art Kosowozovs) und gewisser Schreier und Rüstler vorüber ist. Der Krieg ist ein Gewitter, mögen auch Katastrophen kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu verharren.

Noch ein Beitrag zu dem belgisch-französischen Einverständnis!

W. T.-B. Brüssel, 15. Okt. (Nichtamtlich) Am 9. Oktober nahm ein höherer Offizier persönlich einen bewaffneten, zur Besetzung von Antwerpen gehörig gewesenen belgischen Infanteristen gefangen, einen Grenadier, und entwaffnete ihn.

#### Unterhaltungsteil.

##### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 15. Oktober: Zum ersten Mal: „Der Schlagbaum“. Volkstheater in vier Akten von Heinrich Loe. Spielleitung: Herr Biegler.

Die Bühnenleiter glauben jetzt Stücke mit Beziehungen zur Gegenwart bringen zu müssen. Dieser Begriff wird freilich sehr verschieden tief gefasst, zuweilen genügt ein Leutnant, um den Zusammenhang zu beweisen. Doch gleichviel, ob ernste Werke unserer Dichter an die großen Probleme unserer Zeit erinnern oder ob versucht wird, uns den Geist der Zeit in fingerfertig zusammengebastelten Gelegenheitsdichtungen zu deuten, der Erfolg wollte sich bisher nicht einstellen, die Häuser blieben leer. Die Ursache ist ohne weiteres klar. Nur das Große und Rächtige des eigenen täglichen Erlebens ruft jetzt unseres Sinns, der gewaltige Rhythmus der Zeit beherrscht unsere Seele und es ist unmöglich, ihn durch noch so zeitenentsprechende Werke zu steigern. Neben dem grandiosen Schauspiel der Erstürmung Antwerpens, der Vernichtung dreier feindlicher Panzer usw. wirken sie matt und leer. Weiter, auch der im edelsten Sinn vaterländisch Gesinnte kann von dem Patriotismus allein nicht leben. Als Mensch ist er dem Wechsel untertan und die andauernd unter dem Einfluß kriegerischer, patriotischer, politischer und auch schmerzlicher Eindrücke stehenden Herzen verlangen zuletzt beständig nach Entspannung. Die sog. beziehungsreichen Stüde bleiben wirkungslos, die Aufnahmefähigkeit veragt, sie können sogar zum Widerspruch reizen, wenn sie uns gar zu aufdringlich erheben und anregen wollen. Die Wucht unserer Zeit ist so groß, so sehr alles durchdringend, daß ein kurzes Vergessen erwünscht ist, eine andere Stimmung Wohltat bedeutet. Die Bühnen mögen daher ohne Scheu mehr als bisher für heitere Eindrücke sorgen. Wir sind stark genug, um auch im Betteln der Gegenwart die ästhetische Lust am Romantischen zu legen. Eine Frivolität kann in fröhlichen Werken ebensoviel gefunden werden wie in dem Humor, der auch auf dem blutgetränkten Boden des Krieges täglich seine Blüten treibt. Man braucht nur, mit welcher Lust untere Verwunderung auf fröhliche Darbietungen einzugehen, ihr Lachen ist so herzlich, daß man fühlt, es müsse ihnen gut bekommen. In der Tat, eine taktvoll getroffene Auswahl der Stüde läuftte u. S. in jeder Beziehung zum Erfolg führen.

Das geladene Gewehr trug die Nummer: f. 82517 m. u. 1886 m. 98 manufacture d'armes Saint Etienne. In der Patronentasche, die man ihm abnahm, befanden sich 80 belgische, zu dem französischen Gewehr passende Patronen, von denen die noch verdeckt die Aufschrift: „ars. 17. 2. 14. 8 cartouches model 1886 d.“ trugen. — Ein französisches Gewehr und belgische dazu passende Patronen, der Zeitstempel 17. 2. 14, das dürfte auch als Material dazu beitragen, daß Frankreich und Belgien (sicher schon im Februar 1914) einig waren, nur gemeinsam zu kämpfen.

##### Pressestimmen.

W. T.-B. Berlin, 18. Okt. Zur Veröffentlichung einer Reihe amtlicher Aktenstücke, die die englisch-französisch-russischen Anschläge gegen Deutschland enthüllen, sagt die „Boissière Zeitung“: Wir sind eingefreit worden unter George V. wie unter Eduard. England hat sich mit Russland und Frankreich und Belgien und Japan verbündet, hat sich fremden Hah und Chrieg zu Nutzen gemacht und die Fremden wiederum in den Dienst seiner brutalen Selbstsucht gestellt, um Deutschland unterzufliegen, wie es immer den Stärksten als seinen Feind betrachtet und unterzufliegen versucht. Nach Dokumenten, wie den gestern veröffentlichten, wird man aufhören müssen, von einer deutschen Kriegspartei zu sprechen.

In der „Kreuzzeitung“ wird ausgeführt: England, das in seinem Weltmachtgelüste es immer verstand, die Mächte aufeinander zu hetzen, hat Europa durch seine Politik in der marokkanischen und in der bosnischen Frage zweimal an den Rand des Krieges gebracht und die Ermutigungen, die es dem französischen Chauvinismus hat zuteil werden lassen, sind, wie die jetzt veröffentlichten Aktenstücke unvermeidlich beweisen, die alleinige Ursache des gegenwärtigen Krieges. Die französischen Soldaten müssen auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Einkreisungspolitik des toten Königs Eduard mit ihrem Blute zahlen. Die Saat, die dieser Mann gesät hat, ist furchtbar ausgegangen.

##### Das eroberete Belgien.

###### Kämpfe bei Dünkirchen.

Br. Rotterdam, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Gestern früh begegneten einem Berichterstatter auf der Fahrt von Ostende nach Sluis Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Überschwemmung geschützt. Belgien ist vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Soldaten gesäubert. Die Deutschen stellen überall den Eisenbahnverkehr wieder her.

Br. Haag, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens, so schreibt der Berichterstatter des „Rotterd. Courant“, befindet sich ganz Belgien in den Händen der Deutschen und das Gros des Heeres der Verbündeten, das nach Süden abgezogen ist, ließ in Brügge fast keine Besatzung. Am Mittwoch, 1 Uhr, erschienen drei deutsche Soldaten vor dem Rathaus und die Stadt wurde besetzt. Auch Ostende ist nach demselben Bericht bereits in deutschem Besitz. Die Truppen der Verbündeten sollen abgezogen sein und die Stadt ganz ohne Verteidigung gelassen haben. Auch Roubaix wurde am Mittwoch besetzt. Mysse (Lille) wurde seit Sonntagsabend bombardiert. Gleichzeitig hatte eine Lanze Bomben geworfen. Am Sonntagnachmittag entstand ein Brand, worauf die Einwohner halb bekleidet flüchteten. Dienstagabend zogen die Deutschen ein, doch dauerte der Kampf fort. Erst um Mitternacht wurde auf dem Rathaus die weiße Fahne gehisst. Mittwochmorgen marschierten die Deutschen mit Musik

„Der Schlagbaum“ ist ein Kompromißstück, ein Zugeständnis an die oben besprochene Forderung. Es spielt 1883 und behandelt die Aufhebung der Zollschranken zwischen Preußen und Sachsen als Keim der späteren Einigung Deutschlands. (Man sieht, die Beziehung ist sehr dünn.) Nebenbei treiben zwei Väterchen in den vier Alten ihr übliches Wesen und ein grimmiger, etwas rücksichtiger Vater verschafft dem Stüt durch seinen Eigenismus vier statt dreier Alte. Es wird durch den Berliner Dialekt getragen, zu breit ausgesponnenen Volksszenen erschien die eigentliche Haltung. Einige Typen sind dem Verfasser nicht über gelungen, doch liegen seine Absichten noch zu sehr an der Oberfläche, um einen reinen Genuss auslösen zu können.

Die Regie hatte für stilechtes Milieu und gutes Zusammenspiel gesorgt. Einige der Darsteller fielen in ihrem Streben, zu charakterisieren, in den Fehler des Autors, man merkte die Absicht. Da der Schauspieler nie weiß, wie er wirkt, ist es Aufgabe der Regie, da zu mildern. Die nervöse Frau Büdeke (Frl. Eichelsheim) und der Handlungsdienner Menke (Herr Herrmann) müssen nicht als Karikaturen genommen werden, freilich erleichtert diese Auffassung dem Darsteller die Aufgabe ganz wesentlich, wirkliche Menschen zu zeichnen ist schwieriger. Das tut Herr Ehrenz, er macht nichts, er unterstreicht nichts, darum wirkt er. Auch Frl. Neimers scheint in dieser Hinsicht gut geschult. Frl. Jodesta folettierte mit Geschick und blieb doch recht sympathisch. Herr Albert mimte seinen bayerischen Draufgänger frisch und so bayerisch er konnte, sein Gegner, der bewußte Vater, war bei Herrn Rodius gut am Platz. Die Berliner Volkstypen wurden von Frl. Kolle und den Herren Behrmann und Adriano mit Erfolg dargestellt.

##### Aus Kunst und Leben.

\* Residenz-Theater. „Die fünf Frankfurter“, die sich gestern abend zum 72. Mal im Residenz-Theater zeigten, waren nicht mehr die alten. Der Krieg und der Tod haben einen Wechsel in den Besetzung einiger Hauptrollen herbeigeführt, der dem Stüt teils zum Vorteil, teils zum Nachteil gereicht. Den „Solomon“, den unter unvergleichlicher Rüder spielte, gab Herr Willy Schweigert, den „Anselm“ hatte Herr Willy Biegler als Erbe des Herrn Bertram übernommen, der gerade in dieser Rolle ausgezeichnetes geleistet hatte. Die Schalten der zwei Toten schwieben über der Vorstellung; sie zwangen uns zu Vergleichen, die leider nicht zu-

in die brennende Stadt. Mit Hilfe der dortigen Soldaten wurde dort das Feuer gelöscht. Der Stadtteil zwischen dem großen Bahnhof und der Moritzstadt ist verwüstet.

**Der Einzug der Deutschen in Antwerpen.**  
Schilderungen eines Augenzeugen.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich) „New York World“ bringt eine Beschreibung des Einzuges der Deutschen in Antwerpen: Der Berichterstatter sah ihn von dem Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz genommen hatte. Er war der einzige Busschauer in der ganzen Stadt. Die ersten einrückenden Truppen waren Radfahrer. Es folgte eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen in schnellem Trop durch die Stadt nach den Quais und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf der deutschen Seite der Schelde flüchtete. Eine Kompanie Infanterie ging über eine Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgern gesprengt worden war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser, schwammen über die offene Stelle, stellten vor, um das andere Ufer aufzuflären. Die Deutschen stellten die Brücke in zwei Stunden wieder her. Sodann zogen die Truppen in ununterbrochenem Strom hinüber. Der Hauptteil der Armee kam erst am Samstagabend an. 60 000 Mann wurden von General v. Schütz und Admiral v. Schröder inspiziert, die mit einem glänzenden Stab zu Pferde vor dem Königspalast standen. Die Truppen zogen 5 Stunden lang durch die Straßen. Die verlassenen Häuser klangen unter kräftigem Paradeschritt wider, Kompanie auf Kompanie rückten an. Die Augen begannen zu schmerzen beim Hinblicken auf die langen Reihen in Grau unter den glänzenden Stahlbajonetten. Die Truppen sangen die „Wacht am Rhein“ und „Ein' feste Burg ist unser Gott“. Jedes Regiment zog ein Muissel Corps nebstd Fahne voraus. Die Truppen bestanden aus denen, die in den letzten zwei Wochen fortdund im Kampfe waren, und 36 Stunden lang Tod und Verderben auf die Stadt schleuderten. Werde und Geschirre waren gut. Die Geschütze gut gepunkt. Nach der Artillerie kam Kavallerie, Kürassiere, Husaren und Ulanen, dann Seesoldaten von der Marinestation. Eine Abteilung hellblauer bayrischer Infanterie, dunkelblauer sächsischer Truppen und Österreichischer in Silber und Grün schloß den Zug. Alles weist darauf hin, daß die deutschen Truppen den Befehl folgen, die Bevölkerung mit großer Umsicht zu behandeln.

**Der Führer der Marinetruppen vor Antwerpen.**  
Kiel, 13. Okt. Der Führer der an der Eroberung Antwerpens beteiligten Marinemannschaften, Admiral Dubois v. Schröder, schied im Mai 1912 aus dem aktiven Seesoffizierkorps aus. Wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der Marine wurde er à la suite des Seesoffizierkorps gestellt. v. Schröder ist wie v. Betschler ein Pommer, er wurde am 17. Juli 1854 in Hünshenamp im Kreise Oldenburg geboren. Er gehörte zu den ersten Seesoldaten, die nach der Reichsgründung eintrafen. Seine Laufbahn war glänzend, er zeichnete sich sowohl als Flottenführer wie als Leiter der Marineartillerie aus. Seit dem 27. Januar 1911 ist er Admiral, im Februar 1912 erhielt er den Adel. Bisher stand er an der Spitze der Ostseestation.

**Die Antwerpener Geiseln wieder frei.**  
Aus Moesendaal wird der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gemeldet: Ich vernehme, daß der Ausschuß von

gunsten des gestrigen Abends ausfielen. Herr Biegler machte aus dem „Anselm“ einen gut Massauischen, aber schlecht Frankfurt-sprechenden Herrn, der weit eher an einen Frankfurter Bankier aus der „Zinndeutsch“ erinnerte. Nikolaus Bauer war als „Starl“ ebenfalls ein Neuer; er füllte seine weniger hervortretende Rolle gut aus. Josef van Bonn machte als alte „Frau Gabule“ die meiste Freude, aber auch Toni Böhm als „Charlotte“ gefiel nicht schlecht. Den „Herzog vom Taunus“ gab Herr Friedrich Beug: frisch und geschmeidig, und im ganzen so, wie man sich einen leidenschaftlichen jugendlichen Herzog eines einigermaßen großen Landes vorstellen kann. Die Busschauer — zumeist Soldaten — waren sehr beifallstüdig.

##### Kleine Chronik.

**Theater und Literatur.** Das Oldenburger Hoftheater trat schon in seiner zweiten Spielmodus mit einer Uraufführung hervor. Es ist ein Marinestück „Vollampf vorwärts“ mit Artur Lipschitz und Eduard Eugen Mitter als Verfasser, das eine Schwanzbehandlung aus den Mobilmachungsplänen in ein patriotisches Licht rückt und sich damit den Erfolg des gerührten Publikums sicherte.

Im Dresdner Akl. Schauspielhaus ging Karlsruhe-Manns Volksstück „Wie die Alten fungen“ am Dienstag erstmals im Akl. Schauspielhaus über die Bretter. Die „Leipz. Neuest. Nachrichten“ berichten: Die glückliche Mischung von Ernst und Scherz, Dertheit und Gemüt, die dem höhenniedigen Rollen ausgestatteten Werke eigen ist, verfehlte ihre Bindung nicht und sicherte ihm in Verbindung mit einer hervorragend guten Aufführung unter Hanns Fischer's Leitung einen sehr starken, herzlichen Erfolg.

Der Herzog von Altenburg hat beschlossen, daß Mitgliedern des Theaters einen Teil ihrer Etagen aus seiner Privatschatulle auszuzahlen.

**Bildende Kunst und Musik.** Der Frankfurter Magistrat stellte unter Zustimmung der Kriegskommission 16 000 M. zum Ankauf von Werken Frankfurter Künstler zur Verfügung, um die Notlage der Künstler infolge des Krieges zu mildern.

**Wissenschaft und Technik.** Professor Glaesel, der langjährige Mitarbeiter des Professors Korn, des Erfinders der Fernphotographie, ist auf dem Felde der Chirurgie gefallen.

15 angesuchten Antwerpener Bürgern, der sich während der Beziehung nach dem Rathause begeben hatte und von den Deutschen dann als Geiseln zurückgehalten war, wieder in Freiheit gesetzt ist.

#### Deutsche Zeit in Antwerpen.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Die Uhren Antwerpens wurden bereits am Mittwoch auf deutsche mittteleuropäische Zeit gestellt.

#### General v. Beseler Ehrenbürger von Greifswald.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtvorordneten von Greifswald wurde einstimmig beschlossen, dem Großenrat von Antwerpen, General v. Beseler, einem geborenen Greifswalder, das Ehrenbürgertum zu verleihen.

#### Französische Täuschung zum Fall Antwerpen.

W. T.-B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich) Der "Temps" stellt den Fall von Antwerpen nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministeriums als eine Räumung der Festung durch die Belgier dar. Der Fall Antwerpens lasse eine Lücke entstehen, aber die dadurch bedingte Verstärkung des Feindes werde durch die belgische Feldarmee ausgeglichen, die ihrerseits nun zur Kampffront gehe.

#### Der Größenwahn der belgischen Regierung.

Br. Genf, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. str. Bl.) Die belgische Regierung erlich in La Haye eine Proklamation. Sie kreist darin Frankreichs Gastfreundschaft, rühmt den geübten Rückzug der Armee nach Ostende und betrügt den Entschluss, Widerstand bis zum Untergang zu leisten, aber sie hofft auf den endlichen Sieg und eine Erweiterung der Landesgrenzen, gesteigerten Machteinfluss und Weltstellung. Der Bund mit den Ententemächten sei unverzichtbar.

#### Der Vormarsch zur belgischen Küste.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Die über die Verfolgung der belgischen Heeresstrümmer vorliegenden Privatnachrichten ergänzen, wie der "Berliner Lokalangeiger" hervorhebt, die amtlichen Meldungen in einer für die deutschen Waffen überaus erfreulichen Weise Brügge ist am Mittwoch von unseren Truppen besetzt worden. Übern, in dem sich französische und englische Abteilungen befinden sollen, ist nach einem Amsterdamer Bericht umzingelt. Vor Ostende sollen noch einer Meldung der "Deutschen Tageszeitung" heftige Gefechte stattfinden. — In dem "Berliner Tageblatt" heißt es: Auf die Schnelligkeit müssen wir einen gewissen Wert legen. Wenn wir erst den Süden ganz freihaben, dann kommen wir der Abrechnung mit England wesentlich näher und wirken unmittelbar auf den Zusammenbruch des französischen Feindes, den wir haben.

#### Weitere deutsche Eisenbahnbeamte für Belgien.

Am Mittwoch sind wieder 100 Eisenbahnbeamte und 420 aus dem Königreich Bayern nach Belgien abgegangen, um dort den Eisenbahndienst zu versiehen.

#### Die belgische Armee eingeschiffzt.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich) Der "Rotterd. Courant" meldet aus Aardenburg: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende wurde die belgische Armee eingeschiffzt. Privatpersonen wurde die Überfahrt verweigert.

#### Entlassung der belgischen Zivil-Garde.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. Das "Handelsblad" meldet: Gestern wurde in Sissele die Garde Civique von dem General de Kloot mit folgenden Worten entlassen: "Ihr habt Eure Pflicht getan und dürft außerhalb Belgiens nicht kämpfen. Kauft Euch Zivilkleidung und geht nach Hause." Viele von der Garde Civique hatten keinen Schutz, da sie nicht ausgebildet worden sind. Sie lehnen jetzt auf ihre Dörfer zurück. Starke deutsche Truppenabteilungen suchen Nordbelgien ab; sie finden nirgends Widerstand.

#### Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Amsterdam, 16. Okt. (Nichtamtlich) Der "Rotterd. Courant" meldet aus San van Gent: Ein Teil der Flüchtlinge in den belgischen Grenzdörfern ist zurückgekehrt, da sie sehen, daß sich die Deutschen fortsetzen werden. Die Deutschen ermahlen überall die Einwohner, nicht zu flüchten. Die Truppen nahmen Nahrungsmittel, zerstörten aber nichts. Sie ließen sogar die Bilder des belgischen Königsbares auf ihren Plätzen. Wo die Bewohner zurückblieben, wurde alles bezahlt, keine Beiträge in bar, große mit Gutscheinen.

#### Gent völlig unbeschädigt.

Kunstwerke nach England verschleppt. W. T.-B. Brüssel, 15. Okt. (Nichtamtlich) Die vorläufige Besichtigung der Bauwerkmäler von Gent durch Geh. Rat v. Falke hat ergeben, daß die Stadt keinerlei Beschädigungen erlitten hat. Nicht eine Fensterscheibe ist zerbrochen worden. — Aus der Kathedrale St. Bavo ist der Altar der Brüder van Eyck nebst zwei Altarbildern von Alart und Gerard van der Meire bereits am 3. Oktober entfernt und nach London verbracht worden.

#### Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Flieger.

W. T.-B. Gaillu, 16. Okt. (Nichtamtlich) Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer (Nordfrankreich), durch die zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger.

#### England in Angst.

Br. Kopenhagen, 16. Okt. (Eig. Drahtbericht. str. Bl.) Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Jetzt, da der Krieg seinen Höhepunkt erreicht, müssen wir gewarnt sein, daß alle Truppen Deutschlands in den Kampf geworfen werden, und daß die deutsche Flotte nicht länger unverbüßt bleiben wird. Wir müssen gefaßt sein, daß wir in unserer Heimat angegriffen werden können. Die Seeverteidigung bietet große Schwierigkeiten. Die Gefahr von Unterseebooten hält oft eine große Flotte von ihren bestimmdorten fern. Weiter sagt der Artikel: Es gibt genug deutsche Häfen, wo eine Billionen Mann schnell eingeschiffzt werden können, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Deutschen diese Anzahl entbehren können. Das Schicksal Antwerpens zeigt, daß die Deutschen sich an einem Ort festzuhalten suchen, von dem aus sie einen Schlag gegen England führen könnten. Das ist freilich nicht strategisch, sondern Abenteuer — ein Glücksfall mit Hoffnung auf Gewinn, aber das Abenteuer kann vielleicht versucht werden.

#### Die Zeppelininsucht in London.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich) Der Kommandant der Verteidigungswehr an der Themse, Midway, hat eine Bekanntmachung anschlagen lassen, worin die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird. Man müsse, sobald man Schüsse höre, Deckung suchen, möglichst im Keller oder in Bodenvertiefungen.

#### Winston Churchill als Sündenbock.

W. T.-B. London, 15. Okt. (Nichtamtlich) Die "Morning Post", die bereits früher die Regierung vor der Gefahr des dilettantischen Eingreifens von Civilpersonen in militärische und maritime Operationen gewarnt hat, kritisiert in ihrer Nummer vom 13. Oktober den Verlust Antwerpens durch eine kleine Streitmacht von Seesoldaten und Marinefreiwilligen zu entscheiden. Für diesen kostspieligen Fehler sei Winston Churchill verantwortlich. Das Blatt tadeln die Entsendung englischer Hilfsstreitkräfte in dem Augenblick, in dem es für die belgische Armee der richtige Kurs gewesen wäre, sich auf eine sichere Stellung zurückzuziehen. Als die Engländer mit wenigen schweren Geschützen in die Stadt geworfen wurden, sagt das Blatt, war bereits eine Bresche in den äußeren Sektoren der Befestigungen gelegt. Die Stadt lag wehrlos den schweren Hauptbauten ausgeliefert und die rückwärtigen Verbindungen waren ernstlich gefährdet. Die belgische Armee hätte Antwerpens wenige Tage vorher in Sicherheit verlassen können, als der Rückzug noch kein so verzweifeltes Glücksspiel war. Den Bürgern Antwerpens konnte die Beschiebung erspart werden. Die Anwesenheit der britischen Truppen verzögerte und erschwerte den bereits zu lange hinausgeschobenen Rückzug. Wir haben Grund zu der Besorgnis, daß die britischen Verluste beträchtlich größer sind, als der Staatssekretär zu angeben bereit ist. Aber selbst der augestandene Verlust ist ernst genug, wenn man berücksichtigt, daß der Gegner keinen dementsprechenden Verlust gehabt hat, und daß der Verlust der Anwendung eines gänzlich falschen Operationsplanes entsprungen ist. Es ist nicht angängig, daß Churchill seine Stellung dazu benutzt, seine taktischen und strategischen Raumfahrmannen aufzudrängen, die durch die natürliche Schwierigkeit der Lage hinreichend bedrängt sind. Wir erfahren, daß Churchill im letzten Monat einmal im britischen Hauptquartier in Frankreich, einmal in Dünkirchen und einmal in Antwerpens gewesen ist. Diese Berüttelung der Tätigkeit auf Gebieten, die ihn nicht eigentlich annehmen können nicht die regelmäßige Tätigkeit und Leistungsfähigkeit seines Ministeriums fördern. Sein Platz ist Tag und Nacht in der Admiralsität. Wir schlagen vor, daß Churchills Kollegen dem ersten Lord ganz bestimmt und endgültig erklären, daß die militärischen und maritimen Operationen unter keinen Umständen von ihm geleitet werden dürfen.

#### Portugal im Schlepptau Englands.

W. T.-B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich) Das Reuterbureau erfährt: Die Empfindungen vollständiger Sympathien des portugiesischen Volkes für Großbritannien steigen sich seit Kriegsbeginn ständig. Portugal muß auf alle Möglichkeiten gefaßt und bereit sein, Großbritannien überall und jeden Augenblick zu unterstützen, wo es nötig sein wird. Die Meldung, daß Portugal Deutschland den Krieg erklärt habe, ist unrichtig.

#### Verdrießlichkeit für England.

Die Erhebung des Vurenobersten Mariz gegen die deutschfeindliche Regierung Südafrikas hat die Verhängung des Belagerungszustandes in ganz Südafrika zur Folge gehabt. Man braucht die augenblickliche Tragweite dieses Vurenauftandes nicht zu überschätzen und wird doch sagen dürfen, daß er als ein Vorgang von symptomatischer Bedeutung beachtet werden muß. Dabei kann gegenwärtig dahingestellt bleiben, ob es sich in der Tat nur um einen Vorgang von "örtlichem" Belange handelt; die englische Nachricht behauptet dies zwar, aber die Verbändung des Belagerungszustandes über ganz Südafrika gestattet den Schluss, daß jene harmlose Deutung auf Schönsäubererei beruht. Jedenfalls wird man der weiteren Entwicklung der südafrikanischen Dinge mit um so größerer Spannung entgegensehen dürfen, als die Gelegenheit, den Versuch zur Wiederherstellung eines unabhängigen Vurenstaates zu machen, jetzt zweifellos vorhanden ist.

Besteht also in Südafrika ebenso wie in Ägypten eine Gärung gegenüber dem englischen Regiment, so scheint die Erregung der Gemüter in Indien erheblich zugenommen zu haben. Es wäre auch nur natürlich, wenn die Beschiebung von Madras durch den Kreuzer "Emden" den nationalistischen Parteien einen neuen kräftigen Anstoß verliehen hätte. "Reuters-Bureau" verschweigt zwar Attentate eingeborener gegen indische Beamte und die Unterdrückung der einflußreichsten Zeitung im kriegerischen Siedlungsland; jedoch solche Schweigsamkeit spricht durchaus nicht dafür, daß die türkischen Blätter, die von jenen Attentaten umfunktioniert haben, damit etwas Wahrheitswidriges verbreiten. Auch ein Einfall, den der Sohn des Emirs von Afghanistan in Indien unternommen haben soll, erscheint nicht ohne weiteres als unglaublich: ist es doch sehr wohl denkbar, daß Afghanistan die schwere Verbindung Großbritanniens in den europäischen Krieg, die zur Entsendung indischer Truppen nach Frankreich geführt hat, zu seinem Vorteile ausnutzt.

Ob auch japanische Begehrlichkeit England Verdruf bereitet, ist eine gleichfalls aufzuwerfende Frage. Unter Berufung auf amtliches Material wird nämlich von einem holländischen Blatte gemeldet, daß Japan mit der Besiegung der Marshallinseln gegenüber England vertragbrüchig geworden sei. Ist letzteres wirklich der Fall, dann können Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bundesgenossen schwierig aus-

bleiben. Dafür werden schon die Australier sorgen, deren Truppen bei der Besiegung deutschen Südseegebietes durch England in erster Linie beteiligt waren. Bekanntlich haben die Australier lebhafte Widersprüche gegen Churchills Absicht erhoben, im Kriegsfall selbst nach dem Ausbau der australischen Flotte die Verteidigung Australiens zur See Japan zu überlassen. Gehörte etwa Japans Festung auf den Marshallinseln zur Verwirklichung jener Absicht Churchills, dann dürfte sich die Entrüstung der Australier, der ihr Verteidigungsminister Millen unzweideutig Ausdruck gegeben hat, erneuern.

#### Die Lage der Missionare in Südafrika.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. Aus Südafrika hat die Berliner Mission beruhigende Nachrichten erhalten. Die Missionare werden bisher von der Bevölkerung und der Regierung freundlich behandelt. Die Missionsarbeit konnte ungefähr fortgesetzt werden.

#### Unbotmäßigkeit der indischen Truppen in Hongkong.

W. T.-B. Berlin, 16. Okt. (Nichtamtlich) Die "Nord. Allg. Blg." teilt mit: Nach Missionsberichten aus Kanton haben sich die indischen Truppen in Hongkong geweigert, zu kämpfen.

#### Der zweite Abschnitt des Feldzugs gegen Russland.

W. T.-B. Budapest, 16. Okt. (Nichtamtlich) Der "Pester Lloyd" veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über den zweiten Abschnitt des Feldzuges in Russland, in dem es heißt: Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen sich hier auf und bereiten sich zum Übergang in breiter Front vor. Im Süden ist es der vor Przemysl liegende mächtige Brückenkopf, der die Entwicklung starker Kräfte gegen das Vorgebäude Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen rückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lemberg. Wir dürfen erwarten, daß die Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stokken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen, stellt sich dann unverweilt ein. Nun hat die Südguppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppen zu erleichtern, denn die dort verteidigenden Streitkräfte haben recht schwierige Aufgaben und erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel. Es bindigt sich der Beginn einer großen Schlacht an.

#### Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Oktober amtlich gemeldet: Die Vertreibung der Russen aus dem Karpaten-Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher Einzelkämpfe. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Ihre Angehörigen haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

#### Fortschritte in Galizien.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die bestreiteten Höhen von Starasol. Auch gegen Star-Sambor gewannen unsere Angriffe Raum. Nördlich des Stroms haben wir eine Reihe von Höhen bis zu der Südbasis von Przemysl im Besitz. Am Sanflusse abwärts der Festung wird ebenfalls gelungen. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Węzłów und Stole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

#### Warschau in Erwartung der Deutschen.

Ein Österreicher, dem es gelungen ist, Warschau zu verlassen, sendet der "Nova Reforma" eine Schließung der dortigen Zustände. Die Grundstimmung der Stadt ist die Erwartung des Einzugs der Deutschen und Österreicher. Die russischen Behörden wittern in jedem Menschen einen Spion. Unter der polnischen und jüdischen Bevölkerung, die sich unter verschärfter polizeilicher Aufsicht befindet, werden unangesehene Verhaftungen und verschiedentlich Hinrichtungen vorgenommen. Man ging in der Spioneinfurkt so weit, daß durch Maueranschläge verboten wurde, in öffentlichen Lokalen Unterhaltungen im Flüstertone zu führen. Die Haustüren werden um neun Uhr abends geschlossen. Die Straßen sind um diese Zeit schon menschenleer. Dagegen nimmt das Banditentum beträchtlich zu. Von Zeit zu Zeit erscheinen deutsche Flugzeuge, die Aufrufe an die Bevölkerung ausstreuen. Der Bevölkerung ist verboten, die deutschen Aufrufe aufzubewahren. Sie sind sofort an den nächsten Schuhmann auszubändigen. Ein deutscher Flieger warf etliche Male Bomben auf die Stadt. Ein Treffer fiel auf den Bahnhof und tötete einen Offizier. Auch Beppeline haben der Stadt mehrere Male einen nächtlichen Besuch abgestattet. Die Versuche, sie herunterzuschießen, mißlangen. Man bereitet sich auf eine Belagerung der Stadt vor. Die Festungsbauarbeiten rieben sieferhaft vorwärts. Die Zeitungen dürfen von alledem nichts bringen. Zu widerhandelnde setzen sich den härtesten Polizei- und Geldstrafen aus. An einen russischen Sieg glaubt niemand mehr. Die Kunde von der schweren russischen Niederlage in Ostpreußen ist längst nach Warschau durchgesickert. Man berechnet hier die russischen Verluste auf eine halbe Million Mann. (Das trifft offenbar gleich den deutschen eigenen früheren Schätzungen das Richtige. Schriftl.) Die Gefahr des Ausbruches einer Epidemie im Heere und in der Bevölkerung bleibt noch wie vor bestehen. Der Sanitätsdienst, schon in Friedenszeiten mangelhaft, erweist sich jetzt als völlig unbrauchbar.

#### Eiserne Krone I. Klasse für den Verteidiger Przemysls.

W. T.-B. Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich) Das Armeeverordnungsblatt teilt mit: Kaiser Franz Joseph verlieh den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Kriegsdekoration tagessfrei dem Feldmarschalleutnant Augustin, dem Festungskommandanten von Przemysl, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung der Festung gegen die mit großer Übermacht und Heftigkeit geführten feindlichen Angriffe.

# Walhalla



**L. Rettenmayer, Kgl. Hoffspediteur,**  
Spedition — Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.  
Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht-, Eis- u. Expressgutabholdienst.  
Hauptbüro: 5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124, 2376.  
Nebenbüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242.

## Grosses Vaterländisches Konzert

unter Mitwirkung des bekannten Sängers Fritz Knappe.

Montag, den 19. Oktober,  
nachmittags von 5 Uhr ab: Eichelern-Fest.

## Zahnarzt Capito.

Während des Kriegs in seiner Wohnung Kirchgasse 5  
Vertretung durch prakt. Zahnarzt. B 17887  
Sprechstunden: Nur nachmittags von 3—6.

## Metzgerei Julius Baum,

Wellenstraße, Nähe Schmalbacher Straße, Tel. 6167,  
empfiehlt fortwährend frisch, gut und billig:  
Hammel-Keule . . . per Pf. 90 Pf.  
dito Bug . . . . . 80 " "  
Brust, Hals und Nagent . . . . . 70 "  
Hammelköpfe und Leber stets vorrätig.  
Schweinefleisch . . . . . per Pf. 80 "  
Kalbfleisch zu billigsten Tage preisen.

## Empfehlte prima Hammelfleisch

Ja Qualität zum Kochen per Pf. 80 Pf.  
Ja Qualität Keule u. Bug per Pf. 90 Pf.

Täglich frisch: Prima Kindswürfchen Stück 20 Pf.

**Otto Siebel, Metzgerei,**  
Michelsberg 16. Telefon 487. Ecke Hochstättenstraße.

Täglich frisch:

Kalber Rippenspeier per Pf. M. 1.20  
Krauf. Fleischchen . . . per Stück 15 Pf.  
Kaninchenstückchen . . . per Stück 10 Pf.  
Wiener Würstchen . . . Paar 15 Pf.

**Konrad Heiter.**

Telephon 542. Rheinstraße 77. 1597

## Fortwährend frisch zu haben:

Ochsenleber, ganz u. gemahl., 80 Pf.  
Ochsenfleisch (Badenfleisch) 2 Pf. 20 Pf.  
Ochsenfleisch . . . Pf. 70 Pf.  
Ochsenfleisch . . . Pf. 30 Pf.  
Ochsenköfte von 5 Ml. an.  
Hirn . . . Stück 50 Pf.  
Leberwurst . . . Pfund 40 Pf.  
Hausm. Leberwurst . . . Pfund 70 Pf.  
Kindswürfchen . . . Stück 18 Pf.

**Metzgerei Karl Hött,**  
Blücherstraße 40.  
Ecke Gleisenausstraße.

**Nur durch mein Massen-Umfang**  
Jedes Pf. Kind- und Ochsen- 70 Pf.  
fleisch, auch Häute u. Roastbeef  
Gorte Häute u. Roastbeef ohne  
Beilage . . . . . 90 Pf.—1 M.  
Musikfleisch . . . Pf. 70—80 Pf.  
Ba. Schweinebraten . . . Pf. 80 Pf.  
Schwarzes Hammelfl. Pf. 60—70 Pf.  
Hammelewie im ganzen und  
Ausschn. o. Beilage Pf. nur 80 Pf.  
Als Spezialität empfiehlt noch:  
Ba. Wettwurst . . . Pf. 70 Pf.  
Stets frisches Hirschfleisch . . . Pf. 70 Pf.  
Leber u. Blutwurst . . . Pf. 48 Pf.  
Metzgerei Hirib., Schwab. Str. 61.

**29 Bleichstraße 29.**

**Hundsfleisch** ohne Untertrieb der  
Stücke Pf. nur 70 Pf.

**Prima Mast-Kalbfleisch**

von nur fetten Külbbern der Pfund  
nur 70 u. 75 Pf.

**Wiesbadener Fleischkonzern**

**Adam Schmitt,**  
29 Bleichstraße 29.

**Borsdorfer Apfel,**

Quitten, sonst. Obst, feinste rheinisch.  
Sorten, bill. Pr. Mainz, Karmeliten-  
straße 7, Nähe Haltestelle Linie 6.

## Amtliche Anzeigen

Am 26. Oktober d. J.,  
vormittags 10½ Uhr, wird  
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61,  
das Wohnhaus mit Hofraum,  
Mittelbau mit Seitenflügel links  
und Hinterhaus hier Schiersteiner  
Straße 18, groß 9 ar 59 qm,  
gemeiner Wert: 195,000 bis  
207,000 Mark, Eigentümer: Witwe  
Friedrich Brahm hier, zwangsweise  
versteigert. F 313

Wiesbaden, 10. Oktober 1914.  
Königliches Amtsgericht,  
Abteilung 9.

### Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis ge-  
langt, daß die Annahmestelle des Noten  
kreuzes von Liebesgaben für die  
Truppen (Frankfurt am Main,  
Theaterplatz 14) Damen gestattet  
hat, die Transporte für Liebes-  
gaben zu begleiten oder selbst  
hinauszufahren.

Ich verbiete dieses auf das strengste  
und bestimme, daß Zwiderhand-  
lungen das sofortige Zurückschicken  
der Fahrtausweisscheine und Fest-  
halten der Kraftwagen bei der näch-  
sten Etappe zur Folge hat.

2. Daß die Annahmestelle Fahrt-  
ausweise für einen Wagen mit  
Liebesgaben an vier mitfahrende  
Personen (darunter eine Dame)  
genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei  
Benutzung „eines“ Kraftwagens  
durch 4 Personen die hinauszubefor-  
dernde Liebesgabe nur verschwind-  
end gering sein, in seinem Verhält-  
nis zu dem großen Aufwand stehen  
kann und den Verdacht aufkommen  
läßt, daß die Überbringung von  
Liebesgaben hierbei nur den Neben-  
zweck bildet.

Ich verbitte daher, daß in Liebes-  
gaben-Kraftwagen mehr als 2 Per-  
sonen — (Fahrer und Begleiter) —  
fahren.

Frankfurt a. M., 8. Okt. 1914.

18. Armee-Korps,  
Stellvertretendes Generalstabskommando.  
Der kommandierende General.  
ges.: Freiherr von Gall.

### Bekanntmachung.

Zu allen Vorträgen über militä-  
rische Gegenstände ist polizeiliche  
Genehmigung erforderlich. Bezug-  
liche Anträge sind unter Beifügung  
des der Benur des Kgl. Gouverne-  
ments zu Mainz unterliegenden  
Monatsstrids rechtzeitig einzureichen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident v. Schenk.

### Standesamt Wiesbaden.

(Mo. bis Sa. Zimmer Nr. 30; gedr. an Sonntagen  
von 8 bis 12 Uhr, für Einschließungen aus  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

### Sterbefälle.

Oft. 9.: Werkmeister Jakob Roes,  
69 J. — Witwe Marie Mens, geb.  
Beng, 81 J. — Hauptm. Bernhard  
Roeske, 41 J. — Ruth Scheiter, 2 J.  
— Landwirt Philipp Schmidt, 48 J.  
— 10.: Matilde Stüber, 6 J. —  
11.: Rentner August Becker, 72 J. —  
Schrein. Karoline Schubmann, geb.  
Hoffinger, 62 J. — Althändler Karl  
Kunkel, 61 J. — 12.: Walter Weber,  
5 J. — Kaufmann Christian Reiser,  
66 J. — 13.: Rentner Wilh. Heinrich,  
79 J. — Schrein. Susanne Schmidt,  
geb. Kolb, 39 J. — Witwe Elisabeth  
Henselmann, geb. Fischbach, 78 J.

### Junger

### Geräucherten Lachs-Stoer

Weinrestaurant Zum Rüdesheimer  
im ehemaligen Pohl'schen Haus  
Michelsberg 10, Wiesbaden.

## Wildpastete

Cumberlandsauee.

Ausschank guter offener und Flaschen-Weine.

## Bayerische Bierhalle,

Adolfstraße 3.

Morgen Samstag: Grosses Schlachtfest,  
wozu freundlichst einladet

Chr. Wolfert.

## Geyer's Wild- u. Geflügelhalle

Ind. 25. Geyer.

Grabenstraße 4, direkt an der Marktstr. Tel. 403.  
Billig!

Massenverkauf!

Schwere bayrische Waldhasen, blutfrisch  
Schwere Hasenbraten, Äste. Mastgänse,   
Schwere Hasentaten, Äste. Mäntente,   
Schwere Hasenleinen, Suppenhähner,  
Hähnchen, Hähnchen, Tauben,  
Rohrkröten, Nehtenle in Auschnitt.

Feldhähner, Hasenanhähne, nur erstklassige Ware.  
Bitte die geehrten Herrn Haften. Bestellungen möglichst frühzeitig  
machen, da mein Mann im Felde kämpfte und verwundet wurde, und  
das Geschäft so gut wie möglich allein weiterführt.

Franz W. Geyer,  
Grabenstr. 4.

## Große Hirsch-, Reh- u. Hase-Sagd.

Junger Spießer-Hirsch im Auschnitt.

Hirschfleisch u. Keule à Pf. 1 M.

Rehköder u. Keule à Pf. 1.— bis 1.20 M.

Schwere Hasenbraten von 2.80—3.20 Ml. schwere Rehköder

" Hasenrücken 1.50—2.—

" Hasentaten 1.20—1.50 "

" Turpenhähner v. 1.80—2.50 "

" Junge Hähnchen von 1—1.50 Ml. große,

sowie Hirsch-, Reh-, Hasen- und Hühner-Nagant.

Prima Rehbrüder im 1/2 Pfund per Pfund 90 Pf.

Schwere Hasenanhähne von 1.80—2 Ml. schwere.

Frühgeschossene Wildente 2.50 Ml. große Ware.

Bestellung per Postkarte wird prompt bejagt.

## Scharnhorststraße 6.

## Geräucherten Lachs-Stoer

1/4 Pfund 35 Pf. stets frisch in

## Trickels Fischhallen.

1882

## Bereinigung alter Burghenschafter

Wiesbaden.

Samstag, den 17. Oktober, 8½ Uhr  
Poths, Restaurant, Langgasse.

Der Vorstand.

## Fürstliches Volks-Kaffee.

Spezialhaus nur für Kaffee, Tee,  
Schokolade, keine Speisewirtschaft. Es  
wird alles zu 10 Pf. verabfolgt, zum  
Wohle des Volkes. W. Brüggemann,  
Wagemannstraße 25.

## Junger

## Hirsch

im Auschnitt.

## Jac. Häfner,

Wild- u. Geflügelhandl.

Marktplatz 1. Telefon 111.

## Hase, Hasen, Hasen

frisch geschossene,  
frisch geschlachtete junge  
Hähnchen p. St. M. 1,20,—  
sowie Kapuinen, Enten  
und vr. zerhaute Hähne  
zu Rogout v. Pf. 60 Pf.

18 Tieresteiner Straße 18.

## Hasen! Hasen!

in großer Auswahl billig.

Suppenhähner von M. 1,50 an.

## Heh. Umsonst,

Helenenstraße 3. Telefon 3749.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Morgiane“ von  
B. Scholz.

2. Rondo capriccioso von F. Mendelssohn.

3. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21  
von Joh. Brahms.

4. Ave Maria, Lied von F. Schubert.

5. III. norwegische Rhapsodie von  
J. Svendsen.

6. Großmutterchen, zwei Violinen von  
Landler 12.

(Die Herren: Konzertmeister  
W. Sadony und A. Brühl.)

7. Fantasia aus der Oper „Nachtlag“ in Granada“ von  
C. Kreutzer.

# Radium-Kriegs-Weste

D. R. G. M.

## Garantie für absolute Wasserdichtigkeit,

äusserst leicht und angenehm im Tragen.  
Versand als Feldpostbrief

Preis M. 8.—

**Regenschutzhülle** (Ersatz für wasserabweisende Militärwesten) M. 4<sup>50</sup>  
mit Ansatzteil für Schenkelschutz . . M. 6<sup>50</sup>

**Regenschutzhüllen u. Westen** aus wasserabweisendem Oberstoff  
mit Kamelhaar-, Woll- u. Pelz-  
futter in verschied. Preislagen.

**Sämisich - Lederwesten** mit und ohne Stoffbezug.

**Uniform - Schlupfwesten** mit Ärmel, aus reiner Wolle  
gestrickt (Fabrikat Kübler) M. 7.—

# Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

## Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung  
fertigt innerhalb weniger Stunden  
die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Mauenthaler Str. 5, b. Hch. Schön,  
2. Stock. Räume, Was., elekt. L., sof.



1535

R. Rupprecht - Wirth  
Dentist,  
verreist.

Das Geleitragen von Geschäfts-  
büchern, Beantworten von Briefen  
durch korrekte Schreibmaschinenfür-  
schriften, Einpacken von Rechnungen usw.  
über, zur prompten Erledigung  
Reutel, Adolfstraße 1. 1. Tel. 4785.

**Stoff- u. Schirmfabrik**

W. Renker, Marktstr. 32.  
Reparieren und Nevezichen  
schnell und billig. — Telephon 2201.

**Modell,**

weibl., gef. Friedrichstr. 51, 4, 5 Uhr.  
Französisch für Anf. und Fort-  
gesch. v. staatl. gepr. Sprachlehrerin. Adelheidstr. 20, III.  
Berl. am 10. Ott. in der Hauptpost,  
(Telefonstelle), zwischen 3 u. 4 Uhr,  
ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen  
gute Belohn. abg. im St. Josephs-  
Hospital, Pforz.

**Foxterrier entlaufen,**  
mehr mit schwarzen Abzeichen. Ab-  
zugeben Blumenstraße 9.

Wiesbadener  
Bestattungs-  
Institut

Gebr. Neugebauer,  
Dampf-Särlinwerk.  
Begr. 1856.  
Telefon III. 1488

**Sargmagazin**  
Schmalbacherstr. 26.  
Lieferant des Vereins  
für Feuerbestattung.

Übernahme von  
Lebensführungen von und nach  
auswärts mit eigenen Leichen-  
wagen.

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-  
richt, daß gestern abend unser lieber Bruder, Schwager und  
Onkel,

**Karl Schwalbach,**  
Privatier,

nach kurzem Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dohheim, Wiesbaden, den 16. Ott. 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Ott., 4 Uhr nachm.,  
vom Sterbehause, Kirchgasse 7 aus, nach dem neuen Friedhofe  
in Dohheim statt.

In der Nacht zum 4. Oktober starb in Frank-  
reich den Heldentod mein geliebter Mann, unser  
treuer Vater, der

Hauptmann und Kompagniechef

**Eugen Bergansky,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Im Namen der Familie:  
Anna Bergansky, geb. Haefner.  
Günter Bergansky.  
Leonor Bergansky.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. September  
in Frankreich unser geliebter, jüngster Bruder, Schwager,  
Onkel, Neffe und Brautigam.

**Adolf Reuter,**

Gefreiter der Reserve im Füs.-Regt. Nr. 80,  
8. Komp.,  
im Alter von 27 Jahren.

Im Namen der trauernden Geschwister:  
Fritz Schäfer und Frau,  
Minna, geb. Reuter.  
Elisabeth Brühl, Braut.

Wiesbaden (Frankenstr. 21), Erbenheim, Bleibrich, Herborn.

Für die herzliche Teilnahme am Tode  
unseres lieben Vaters sagen wir unseren  
innigen Dank.

**Dr. Willy Keiper.**  
**Karl Keiper.**

Wiesbaden, 16. Oktober 1914.

Die amtlichen deutschen  
Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der  
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

# Die Herbst- u. Winter-Neuheiten in Herren- u. Knaben-Kleidung

sind in überaus reichhaltiger Auswahl jetzt am Lager.

Ich empfehle:

**Herren-Paletots** in halbschweren Uebergangs- u. warmen Winterqualitäten, marengo, schwarz u. blau, 1- u. 2 reih. Meine Hauptpreislagen Mk. 28.- 32.- 36.- 42.- 45.- 48.- 52.-

**Herren-Ulsters** in geschmackvoller Ausmusterung, grünliche, blaue und braune Farben. Meist zweireihige Form Beste Qualitäten in hervorragender Ausarbeitung Mk. 55.- 60.- 65.- 70.- bis 110.-

**Sacco-Anzüge** meist einreihig, ziemlich kurz gehalten, neben einfarbigen verschiedenen blauen, grünen und marengo Tönen auch kleinkarierte Stoffe Mk. 21.- 24.- 27.- 32.- 36.- 42.- 45.- 48.- bis 88.-

**Jacketts mit Westen** in marengo u. schwarzen Cheviots u. Meltons . . . . . Mk. 38.- 42.- 45.- 52.- 58.- 65.- 70.-

Für junge Herren sämtliche Artikel entsprechend billiger.

**Für Knaben** Pyjaks = Ulsters = Wettermäntel = Peterinen = Lodenjoppen.

Blusen-Anzüge = Sacco-Anzüge = Orig. Kieler Anzüge = Schul-Anzüge = Sweaters u. Sweater-Anzüge.

— Warme und wasserdichte Kleidung aller Art für unsere Krieger. —

# Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

## Quartier-Bergütung betr.

Diejenigen Einwohner, die bis zum 12. d. M. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierskarten bis spätestens Sonnabend, den 17. Oktober er., und zwar nur vormittags von 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr auf Zimmer Nr. 27 des Rathauses zwecks Anweisung der Quartiervergütung abzugeben.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.  
Der Magistrat.

## Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung V (Tamariter-Abteilung).

Ausgebildete Krankenschwestern mit staatlichem Prüfungszeugnis, die augenblicklich beschäftigungslos sind, mögen sich bei der Abteilung V des Kreiskomitees vom Roten Kreuz im Rathaus, Zimmer Nr. 38b, in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr anmelden.

Der beste u. billigste Ersatz für Stahlpäne u. Terpentin ist unstreitig

## moebol 1684 Parketfluid

macht den Boden wie neu, ist spielend leicht anzuwenden und macht die Hausfrau zu ständigem Kunden. In vielen Haushalt u. Hotels glänzend bewährt. Zahlreiche Anerkennungen. 1/4 Lit. 1.00, 5 L. 4.50 Mk.; dafür angebotene Ersatzpräparate weise man zurück. Alleinvertrieb f. Wiesbaden: Drog. Moebol, Taunusstr. 25. Tel. 2007

Bringe meine seit 10 Jahren vorzüglich bewährten

## Riforma-Brust und Blutreinigungs-Lees

aus Heilkräutern neuer Ernte in empfehlende Erinnerung. 1675

## Kneipphaus, Rheinstraße 71.

## 3 billige Tage!

Nüsse 100 Stück 35 Pf.  
300 Stück 1 M.  
Birnen 10 Pf. 40 Pf.  
Platter Straße 130.

## Nüsse,

extra große, frisch eingetroffen  
Pfd. 30 Pf. Rheinstraße 67.

E. Riegel.

H. baumreifes halib. Lofel- u.  
Wirtschaftsstoff (vom Obstgut Oberau,  
Rheininsel Radenheim) Nerostraße 42.

Schöne Wiesenbirnen

zu verkaufen Lohmühle (Biebrich).  
Telephon 338. B 18022

Zwetschen 10 Pf. 85 Pf.

Pflirsche 10 Pfund 65 Pf.

Kirchner,

Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

## 5% Kriegsanleihe 1914

Durch den großen Bezeichnungserfolg verzögert sich die Herstellung und die Ausgabe der

## Zwischenanleihe

namentlich der kleineren Stücke.

Wir werden bekannt geben, wann die bei uns gezeichneten Stücke in Empfang genommen bzw. in die Hinterlegungsscheine eingetragen werden können.

## Vorschussverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Friedrichstraße 20.

## Gott und die Völker!

Berichte im Vortragssaal: Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 6  
Ecke Coulon- und Büdingenstraße.

Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr: Eines Reichstanzlers Zukunftsbild.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Israels Rückkehr?

Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr: Gott und das Uebel.

Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Der Spiritualismus — ist er göttlich?

Sonntag, den 1. Novbr., abends 8 Uhr: Der Zustand der Toten.

Mittwoch, den 4. Novbr., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Auferstehung!

Weitere Berichte jeden Sonntag und Mittwoch zu obigen Zeiten.  
Jeden Samstagmittag 3 Uhr: Bibelstunde.

Eintritt frei für Jedermann! Vortragender: Pred. R. RALL a. Stuttgart.

## Kaffee-Terrasse im Hauptbahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.

Bekannt guter Kaffee.

Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.

Dortmunder Union Pilsener.

Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftriteur.



## Elektr. Feldlampen und prima Ersatz - Batterien

H. Kneipp, Wiesbaden, Goldgasse 9.

## Billigste Weinbezugsquelle

Rhein-, Pfalz- u. Moselweine Fl. o. Gl. 65 Pf.  
b. 15 Fl. 65 Pf.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung,  
Schwalbacher Straße 7.